

The image shows the interior of a church. The most prominent feature is the dome, which is painted with a white dove in the center, surrounded by a yellow sunburst. The dome is decorated with colorful, scalloped patterns in blue, red, and white. Below the dome, the walls are covered in intricate floral and vine patterns in yellow, blue, and red. In the center of the church is an ornate altar with a white cloth. On the altar is a circular emblem with a white bull and a cross, surrounded by the text "JOHANNIS HOHER FLÄMING" and "EV. GESAMTKIRCHENGEMEINDE ST. JOHANNIS HOHER FLÄMING". Above the altar is a framed painting of a religious scene. To the right, there is a small arched window with a red frame. The church has a blue and red balcony on the left side.

Unsere Dorfkirchen

Evangelische Gesamtkirchengemeinde
St. Johannis Hoher Fläming

Herzlich Willkommen in der Kirchengemeinde St. Johannis Hoher Fläming. Vielleicht besuchen Sie gerade eine unserer wunderschönen Dorfkirchen und haben dabei dieses Heft entdeckt.

Unsere Kirchengemeinde hat 17 Kirchen. Die meisten sind Feldsteinkirchen aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Fast alle unserer Kirchen wurden in den letzten Jahren aufwendig restauriert und zeigen sich den Besuchern wieder in all ihrer Schönheit.

Wir freuen uns, Besuchern wie Ihnen diesen Schatz und damit ein wichtiges Zeugnis sächsischer und brandenburger Geschichte präsentieren zu können.

In diesem Heft finden sie wichtige Informationen zu Baugeschichte und Ausstattung unserer Kirchen. Vielleicht macht es Sie neugierig, auch unsere anderen Kirchen zu besuchen.

Viel Freude beim Entdecken

wünscht Ihnen,

Der Gemeindegemeinderat und Pfarrer Daniel Geißler

Inhalt:

Boßdorf.....	Seite 3
Buchholz bei Niemegk.....	Seite 4
Garrey.....	Seite 5
Grabow.....	Seite 6
Groß Marzehns.....	Seite 7
Haseloff.....	Seite 8
Hohenwerbig.....	Seite 9
Klein Marzehns.....	Seite 10
Lobbese.....	Seite 11
Lühnsdorf.....	Seite 12
Neuendorf bei Niemegk.....	Seite 13
Niemegk.....	Seite 14
Pflügkuff.....	Seite 15
Raben.....	Seite 16
Rädigke.....	Seite 17
Zeuden.....	Seite 18
Zixdorf.....	Seite 19

BOßDORF

Boßdorf wurde 1515 eine brandenburgische Exklave inmitten des damals sächsischen Gebiets. 1950 wurde es dem Bezirk Halle zugeordnet und 2010 in die Lutherstadt Wittenberg eingemeindet. Aber es gehört seit 1515 bis zum heutigen Tag zur brandenburgischen Landeskirche. Der Ursprungsbau der Dorfkirche stammte vermutlich aus dem 13. Jahrhundert. Die dritte Tochter des Landdrosten Joachim Friedrich Brandt von Lindau, Eva Catherina, in zweiter Ehe vermählt mit Hans Georg von Ribbeck auf



Groß-Glienicke hat die jetzige Kirche 1712 gestiftet. An der Eingangspforte befindet sich darum das Wappen derer von Ribbeck. Unter dem Altar befindet sich eine Ribbecksche Familiengruft. 1813 brannte die Kirche ab und wurde 1821/22 wiederaufgebaut. Die Orgel des Treuenbrietzener Orgelbauers Thurley wurde nach dem 2. Weltkrieg durch Vandalismus vollständig zerstört. Von 1963-66 kam es unter Kirchenbaurat



Winfried Wendland zu einer massiven Umgestaltung des Kirchenraums. Die umlaufende Empore, das hölzerne Tonnengewölbe und der Kanzelaltar wurden entfernt, die Innenausmalungen weiß übermalt. Heute erinnern nur noch historische Fotos an den einstigen Schmuck der Kirche. 1986 erhielt die Kirche eine neue Heizung und ein Heizhaus wurde angebaut.



Der älteste Ausstattungsgegenstand der Kirche ist die hölzerne Taufe aus dem Jahr 1901.

Die Kirche in Buchholz

Der Ort Buchholz wird 1388 erstmals urkundlich erwähnt. Am 11. August in diesem Jahr haben wird in einem Gottesdienst die Ersterwähnung vor 630 Jahren gefeiert. Der Name bedeutet "Siedlung am oder im Buchenwald". Am 17. Juni 1849 brannte die Kirche bis auf die Umfassungsmauern völlig aus. 1855 wurde sie unter Wiederverwendung der Umfassungsmauern im neugotischen Stil wiederaufgebaut. Trotzdem kann man noch die Positionen von einigen alten Öffnungen rekonstruieren, die durch



Unregelmäßigkeiten im Mauerwerk kenntlich sind. Die ältere Baugeschichte vor dem Brand ist allerdings nicht mehr zu erschließen, da alle früheren Baumaßnahmen durch den entscheidenden Wiederaufbau von 1855 überprägt sind. Aufgrund der Mauerwerksausführung ist mit einem Baubeginn noch gegen Ende des 13. Jahrhunderts oder zu Beginn des 14. Jahrhunderts zu rechnen. Auch die gestaffelte Dreifenstergruppe in der Ostwand unterstützt diese Datierung. Die Kirche hat eine Orgel, die 1880/81 von Orgelbaumeister Friedrich Wilhelm Lobbes in Niemeck gebaut wurde.

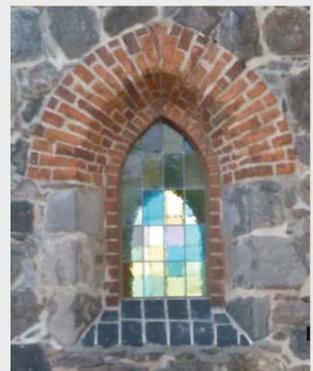
In den Jahren 1954/55 wurde die Kirche im Inneren nach Vorstellungen von Kirchbaumeister Winfried Wendland umgestaltet: Altar, Taufe, Kanzel in Backsteinausführung mit horizontaler heller Fuge. Ende Oktober 1955 fand zum 100-jährigen Jubiläum eine Wiedereinweihung der renovierten Kirche statt. Im Jahr 2017 konnte die Kirchengemeinde Buchholz die Hülle und den Turm ihrer Kirche mit Förderungen aus Mitteln des Staats-Kirchen-Vertrags, des Kirchenkreises, der Denkmalpflege, der Stiftung Maßwerk und des Förderkreises Alte Kirchen sanieren. Gott zu Ehren und den Menschen zur Freude!



Patenschaft für Fensterscheibe

Es können Patenschaften von Fensterscheiben übernommen werden. Die Patenschaft für eine Scheibe kostet 10,00 € und es wird auch dokumentiert damit die Patenschaften nicht doppelt vergeben werden.

Bei Interesse bitte melden bei, Anette Benke, Dorfstr. 16 Buchholz



„Die Dorfkirche in Garrey“



Der Baubeginn der Garreyer Kirche ist vermutlich in die letzte Hälfte des **13. Jahrhunderts** zu setzen, die dann im 14. Jahrhundert nach Osten verlängert wurde.

Dabei erhielt dieser Teil eine Dreifenstergruppe und einen Blendgiebel auf der Ostseite sowie ein zweites Südportal, das wohl als Priesterportal gedacht war. **1793** wurde der westliche Dachstuhl auf den Giebel gesetzt. Die Wetterfahne auf dem Turm trägt diese Jahreszahl. **1900** erfolgte eine gründliche Renovierung des Bauwerks innen und außen. Die Farbgebung im Inneren stammt noch aus dieser Zeit. In den Jahren **2014-2017** wurde die Kirche aufwendig und mit großer Unterstützung durch die

Einwohner und den Freundeskreis der Kirche Garrey saniert. Der Zustand von 1900 war dabei die Orientierungsgröße.

Bei der Innenausstattung der Kirche fallen vor allem die vom Wittenberger Maler Amberger um **1690** gestaltete Kanzel mit den vier Evangelisten und die Predella des Altaraufsatzes mit einer Abendmahlsdarstellung auf. Das barocke Kreuzifix auf dem Altaraufsatz stammt aus dem **17. Jh.**, Pfarrstuhl und Gestühl aus dem **16. Jh.**

Die Orgel wurde **1883** vom Niemecker Orgelbaumeister Wilhelm Lobbes gebaut.

Im Dachstuhl befindet sich eine Bronzeglocke aus dem Jahre **1681** mit der Inschrift: VERBUM DOMINI MANET INERTERNUM (*Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit*)

Zum Abschluss der Sanierungsarbeiten 2017 erhielt die Kirche einen Kreuzweg mit 14 Originaldrucken des Malers Walter Habdank aus dem Jahr **1980** geschenkt. Dieser ziert seitdem die Empore der Kirche.



Die Kirche in Grabow

Aufgrund des leicht spitzbogigen Triumphbogens dürfte die Kirche wohl im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts in einem einzigen Bauabschnitt errichtet worden ist.

Die Nordseite besaß ein leicht spitzbogiges Nordportal, das von den Bewohnern des wüst gewordenen Dorfes Karterborn



benutzt wurde und die Südseite ein rundbogiges Südportal für die

Bewohner Grabows und spitzbogiges Priesterportal. Im 17. Jahrhundert wurden diese zugemauert und als Eingang ein Westportal eingebrochen.

1893 wurden die Fenster des Schiffes vergrößert und die Chorfenster wurden nach unten verlängert.

1932/33 als Reparatur nach einem Blitzschaden erhielt der Turm seine auffällige Schweifhaube.

In den 1950er Jahren kam es zu Umbauten bei der Beseitigung der starken Kriegsschäden. Im Vorraum wurde eine Gedenkstätte mit Kreuzifix eingerichtet.

Der Altar wurde weiter in den Chorraum versetzt und erhielt 1956 einen hölzernen Altaraufsatz mit Bildern des Dresdner Künstlers Rudolf Nehmer. Im Altarraum befindet sich eine mittelalterliche Sakramentsnische.

Das Taufbecken aus Gips stammt aus dem späten 19. Jh.

Zwei Stahlglocken aus dem Jahr 1922 im Turm tragen die Inschriften „Gott zur Ehre“ und „Gott segne Grabow“.



Die Orgel des Niemecker Orgelbau-
meisters Wilhelm Lobbes aus dem Jahr
1893 wurde 1974 aufwändig instand-
gesetzt. Durch unsachgemäße Ab-
sicherung bei Baumaßnahmen am Turm
in den 1990er Jahren wurde die Orgel
leider schwer beschädigt.

Eine Schnitzfigur einer weiblichen
Heiligen aus dem Jahr 1430 befindet sich
seit 2018 wieder in der Kirche.



GROß MARZEHNS

Das Dorf Groß Marzehns im Hohen Fläming wird im Jahre 1388 erstmals schriftlich als „groten marczens“ erwähnt. Es ist mit ziemlicher Sicherheit



anzunehmen, dass Ereignisse im dreißigjährigen Krieg zur Zerstörung des Dorfes geführt haben (vermutlich um 1636). 1676 gab es wieder eine Kirche in Groß Marzehns.

1909 wurde eine gründliche Instandsetzung vorgenommen. Die Umfassungswände wurden anstelle des alten Holzfachwerkes in massiver Bauweise (Ziegelsteine) erneuert.

Aus der Reparatur wurde ein Neubau.

Die Decke des Kirchenschiffs ziert seitdem ein imposanter Sternenhimmel.

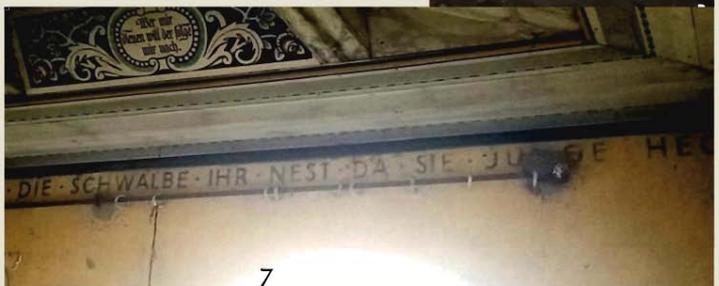


Der barocke Altaraufsatz ebenso wie die Kanzel und die hölzerne Taufe stammen aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Kirche besitzt eine Orgel, welche von Orgelbaumeister Lobbes

in Niemeck im Jahre 1888 erbaut worden ist. Im Turm befindet sich eine Bronzeglocke mit einem Gewicht von 180 kg. 1964 wurde sie von der Firma Franz Schilling und Söhne in Apolda gegossen.



Nur in Groß Marzehns gibt es Schwalben, die Lesen können. Im Kirchenschiff ist ein Umlaufband mit Psalm 84,4 und einem Schwalben-nest genau an der passenden Stelle.

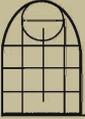


„Dorfkirche Haseloff“



Die Feldsteinkirche in Haseloff stammt vom Ende des 12. Jahrhunderts und ist damit älter als die urkundliche Ersterwähnung des Ortes. Die originalen Apsisfenster aus der damaligen Zeit sind noch erhalten. Unter diesen ist ein **Näpfchenstein** in der Mauer eingebracht. Bei Arbeiten im Jahr 2003 wurden Reste der hölzernen Vorgängerkirche entdeckt und damit erstmals gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse über den Feldsteinkirchenbau im Fläming gewonnen. Ein entsprechendes Modell ist in der Kirche ausgestellt. Der Turm wurde im 15. Jahrhundert errichtet und 1829 durch ein Backsteinobergeschoss ergänzt. Im Altarraum befinden sich eine mittelalterliche **Sakramentsnische** und eine weitere Maueröffnung. Das Altarbild aus dem 17. Jahrhundert ist eine Kopie der „Grablegung Christi“ von Federico Barocci. Sieben weitere Kopien sind in Deutschland bekannt, u.a. in der Katharinenkirche in Brandenburg und in Göttingen. In der **Predella** zeigt eine **Abendmahlsszene** bei der die Figur des Johannes geschwärzt wurde. Im Fußboden im Eingangsbereich der Kirche sind **Hundetrappen** eingelassen. Die Orgel wurde 1894 vom Niemecker Orgelbaumeister Lobbes gebaut. Die hölzerne **Taufe** aus dem Jahr 1853 kam 1953 von Niemeck nach Haseloff. Von der B102 ist die Haseloffer Kirche vor allem durch die wechselnden Ausstellungen von Holzfiguren des ortsansässigen Künstlers Berndt Koltzenburg bekannt.





Kirche Hohenwerbig



Orgelempore



Altar Hohenwerbig



Innenraum - aktuell

DIE KIRCHE IN HOHENWERBIG

Die Hohenwerbiger Kirche wurde im frühen 13. Jahrhundert in der Blütezeit des Feldsteinbaus errichtet. Das Westportal wurde um 1700 verschlossen, als ein erster Turmaufbau erfolgte. Im Jahr 2013 wurde die Kirche innen und außen umfassend saniert. Dabei wurde die Priesterpforte an der Nordseite wieder geöffnet, der Turm wieder mit Lärchenschindeln gedeckt und die Turmuhr funktionsfähig gemacht. Das alte Uhrwerk, eines der ältesten in Brandenburg, ist in der Kirche ausgestellt. Bei den Arbeiten wurde auch ein Teil eines historischen Freskos am Apsisbogen freigelegt, das den Flügel eines Engels zeigt. Die Glocke stammt aus dem Jahr 1499. Von den alten Ausstattungsstücken sind die spätmittelalterliche Sandsteintaufe, das Kruzifix aus dem 15. Jh., ein Messingleuter aus dem 17. Jh. und zwei Epitaphien aus dem 18. Jh. Die Buntglasfester stammen von einer Sanierung 1967, der historische Hochaltar ging seit der Nachkriegszeit verschollen. Die Orgel aus dem Jahr 1887 ist ein Werk des Niemecker Orgelbaumeisters Lobbes. 2020 wurde diese durch Orgelbaumeister Jörg Stegmüller restauriert. Vor der Kirche befindet sich der „Schöpfungsweg Hohenwerbig“ der 2012 in einem gemeinsamen Projekt von Jugendlichen der Region mit Künstler Peter Scholte-Reh entstand.



Epitaph



Altar 1960



Orgel Hohenwerbig



Steinkreis unter Kirche



Engelsflügel



Die Kirche in Klein Marzehns

Die kleine Kirche liegt mitten im Dorf auf einem Hügel. Die Mauern sind aus Feldsteinen verschiedener Größen aufgeführt. Der Eingang in die Kirche befindet sich in der südlichen Wand. Hoch an dieser Mauer ist noch der ehemalige, später mit Feldsteinen zugemauerten, spitzbogigen Eingang zu erkennen. Einer Legende nach, soll Martin Luther in diesem Eingang gestanden und zu den Einwohnern bei seiner Kirchenvisitation 1530 gepredigt haben.

Die Apsis ist halbrund und innen gewölbt. Der Dachreiter hat an der Westseite Feldstein- und an den westlichen Kanten Ziegelsteinmauerwerk, an den übrigen Seiten nur eine Bretterverkleidung.

Ihrem Ursprung nach stammt die Kirche aus spätmittelalterlicher (spätgotischer) Zeit. Die je ein in der Süd- und Nordwand – wenn auch nur sehr schwach – erkennbaren zugemauerten romanischen Fenster könnten so gedeutet werden, dass die Kirche älter ist, als bisher angenommen.

Am Kirchengebäude wurden im Laufe der Zeit viele Instandsetzungen und bauliche Veränderungen vorgenommen, die das heutige Aussehen bestimmen.

1858 wurde der Fußboden um zwei Fuß vertieft, um die gewünschte Höhe zu beschaffen. Was sich in der Folgezeit nachteilig auf die Sicherheit des Fundaments auswirkte. Auch die Apsis als Altarraum und vermutlich auch der Dachreiter wurden in dieser Zeit angebaut. 1902 erfolgte eine Ausmalung der Kirche im Jugendstil. Bei der Sanierung 1968, als das Gestühl erneuert und die Seitenempore entfernt wurde, wurde auch die Ausmalung weiß übermalt.

Bei der Sanierung des Dachs und des Schwammbefalls in den Jahren 2012/13 wurde eine alte Fotografie entdeckt, die die Innenausmalung der Kirche von 1902 zeigt. Die erneuerte Innenausmalung orientierte sich darum an diesen historischen Vorgaben. Der Altarraum erhielt wieder einen Sternenhimmel und ein Spruchband. Links und rechts des Altarraumes wurden nach historischem Vorbild Medallions angebracht, die die Speisung der 5000 bzw. einen Pelikan der seine Jungen speist darstellen (Symbole für Brot und Wein im Heiligen Abendmahl). Im Zuge der Instandsetzungsarbeiten im Inneren der Kirche kam in diesem Jahr auch die Figur des Apostel Johannes neu hinzu.



Die Kirche zu LOBBESE

Die Feldsteinkirche in Lobbesse wurde vermutlich im frühen 13. Jahrhundert erbaut. Aus dieser Zeit stammt noch der große romanische Taufstein.

1898 erfolgte eine umfangreiche Instandsetzungs- und Umbaumaßnahme. Aus dieser Zeit stammt der hölzerne Vorbau über der Eingangstür, der zweite Taufstein und die Ausmalung der Kirche mit Sternenhimmel und Vorhangmalerei in der Apsis. 1966 wurde die Kirche erneut umgebaut.

Die Winterkirche wurde eingerichtet, die Betonglasfester in der Apsis eingesetzt und die Kirche komplett weiß ausgemalt. Erst 2023 wurden die Jugendstilmalereien wiederentdeckt und restauriert.



von Johann Amberger.

Der Hochaltar selbst ist nicht mehr vorhanden. Das Bild der Kreuzigung befindet sich an der Seitenwand der Kirche, die Predella mit der Abendmahlsdarstellung in der Winterkirche.

Das Altarkreuz aus dem Jahr 1968 ist in aufwendiger Emailtechnik gestaltet. Die Orgel stammt von Wilhelm Baer aus dem Jahr 1852.

Im Turm befindet sich eine Glocke von 1678 mit der Aufschrift „Gloria soli deo“ und den Namen der Stifter:



In der Apsis befindet sich eine Sakramentsnische mit dem sächsischen und meißner Wappen aus dem Jahr 1518. In der Kirche hat sich ein evangelischer Beichtstuhl aus dem 17. Jahrhundert erhalten, der mit Bildern und Sprüchen die Beichte beschreibt. Aus dieser Zeit stammt auch das Altarbild



„Die Kirche in Lühnsdorf“



Kirchensanierungen, die sich mit dem bedenklichen Bauzustand der im 15. Jahrhundert errichteten Lühnsdorfer Felsteinkirche befassen mussten, gab es regelmäßig. **1824** jedoch sollten der Abriss und der Neubau dieser Kirche beschlossen werden. Leider wurde den Lühnsdorfern der Antrag abgelehnt, so dass sich Reparaturen, Notlösungen und vorübergehende Schließungen anschlossen.

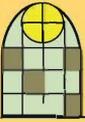
Endlich dann, im Jahre **1897** wurde mit dem Abriss und dem Neubau der Kirche begonnen. Am 18. September erfolgte dann die feierliche Einweihung, zu der auch die Kaiserin und Königin Viktoria eingeladen war. Sie konnte nicht kommen, schickte aber ein sehr schönes Geschenk in Form der Abendmahlgeräte nach Lühnsdorf. Die abgerissene Kirche lieferte dafür die beiden Glocken, die älteste und kleinere von beiden wurde im Jahre **1616** von Heinrich Borstelmann aus Magdeburg gegossen, die größere musste dann später dem Wahnsinn des 1. Weltkrieges dienlich sein. Erstere ruft nicht nur die Gläubigen zum Gottesdienst, jeden Abend um 18 Uhr erschallt in ihrem ganz eigenen Klang,

von einem Elektroantrieb in Schwung gesetzt. Die vom Niemecker Orgelbaumeister Lobbes eingebaute Orgel, heute von einem Elektromotor mit Luft versorgt, versteht nach wie vor ihren Dienst. Das Taufbecken, im Jahre 1865 vom Müllermeister Kuhlmeier gespendet, ist, wie das von seinem Vater gespendete Marienbild mit Kind ebenfalls von der ehemaligen Kirche in das neue, wunderschön in Schleifenornamentik und Rautenmalerei versehene Kirchenschiff eingezogen. Nun fast nach 120 Jahren mussten umfangreiche Sanierungsarbeiten am maroden Gebälk des Kirchturmes und des Daches des Schiffes durchgeführt werden.



Wunderschön erstrahlte die Lühnsdorfer Kirche fertig saniert bereits am dritten Adventsfeiertage des Jahres **2017**. Ein guter Ruf als Hochzeitskirche in Verbindung mit dem Landhaus „Alte Schmiede“ erforderte noch eine Schönheitsoperation. In den **1970er** Jahren wurde der Altar und damit die kunstvolle Schleifen- und Rankenornamentik überfüncht. Auch zeigte die herrliche Vorhangmalerei in der Apsis bedenkliche Schäden, die einen Eingriff erforderlich machten. Dankbare Abhilfe kam Frau Lisa Kienow nahm sich dankenswerterweise der Angelegenheit an und machte diese zum Thema ihrer Bachelor-Abschlussarbeit. Aufwändig wurden diese Mängel von ihr beseitigt, so dass sich nicht nur die Kirchengemeinde Lühnsdorf auf recht viele Brautpaare freut, die dieses herrliche und berührende Ambiente für den schönsten Tag ihres Lebens nutzen. Eine täglich offene Kirche präsentiert sich den Besuchern und Gästen von Lühnsdorf und lädt herzlich ein zum Verweilen oder auch nur zum Hineinschauen.





Die Kirche in Neuendorf bei Niemegk



Die Kirche in Neuendorf bei Niemegk ist ein spätromanischer Feldsteinbau aus der ersten Hälfte des **13. Jahrhunderts**.

1859/60 erfolgten eine Vergrößerung des Kirchengebäudes nach Osten etwa um die Hälfte der jetzigen Kirche und der Neubau der Apsis. Um **1950** war der Turm durch einen Blitzschlag beschädigt worden. Leider hatte man die Reparatur so mangelhaft ausgeführt, dass der Turm 1974 wegen Bau-fälligkeit abgebrochen werden musste.

Der Altar mit aufwendiger, vergoldeter Schnitzwerkumrah-mung enthält im Hauptteil eine Kreuzigung, die Medaillons in den Wangen die Symbole von Brot und Wein für die Gaben des Abendmahls. Bekrönt wird das Altarbild durch eine Aufer- stehung. Kanzel und Altar sind um **1700** entstanden.



Die hölzerne barocke Kanzel stammt aus dem Ende des **17. Jahrhunderts**. An vier Seiten der Barocken Kanzel befinden sich Inschriften, die jeweils den vier Evangelisten zugeordnet sind. Der kelchförmige gotische Taufstein ist aus Sandstein hergestellt.



Die Kirche hat eine Orgel, welche von Orgelbaumeister Friedrich Wilhelm Lobbes aus Niemegk im Jahre **1874** erbaut worden ist. Sie wurde gestiftet von A. Heinrich (Berlin). Der Blasebalg der Orgel wurde ursprünglich mit Handgriffen betrieben. Eine Bronzeglocke befindet sich im Bodenraum an der Westseite des Schiffes.

An der inneren Südwand des Schiffes unter einem Teil der südlichen Empore sehen wir Fresken (Wandmalereien). Es sind ungefähr ein Dutzend Rechtecke. In einem Quader ist eine weibliche Figur zu erkennen in Tracht der zweiten Hälfte des **16. Jahrhunderts**.



ST. JOHANNIS NIEMEGK



Die St.-Johannis-Kirche in Niemegek wurde 1852 nach Entwürfen des preußischen Hofarchitekten Friedrich August Stüler gebaut, nachdem der Vorgängerbau 1850 abgebrannt war. In den letzten Tagen des 2. Weltkrieges wurde die Kirche erneut schwer beschädigt. Zur 100-Jahrfeier 1953 wurde sie restauriert.

Zu diesem Anlass schuf der Berliner Künstler Gerhard Olbrich den Hochaltar, den Bischof Dibelius spendete, die Johannesfiguren im Eingangsbereich und die bunten Fenster mit Symbolen der Heilsgeschichte sowie Szenen aus der Johannesoffenbarung.



Von Olbrich stammt auch der Kreuzweg, der mit minimalistischen Symbolen an den Leuchtern im Kirchenschiff die Passionsgeschichte erzählt.

1953 entstanden auch das Lesepult und der Taufstein aus den Überresten des Kriegerdenkmals, das vor der Kirche von den sowjetischen Besatzern gesprengt worden war.

Die Orgel wurde 1854 vom ortsansässigen Orgelbaumeister Wilhelm Baer gebaut. Mit ihren 31 Registern ist sie nicht nur Baers größtes Werk, sondern auch die größte Orgel im Landkreis. Nach umfangreicher Restaurierung erklingt sie seit 2021 wieder in ihrem Originalzustand.



Sowohl die Orgel als auch die Kirche sind als Legomodelle aus jeweils ca. 12.000 Steinen in der Kirche zu bestaunen. Die drei Stahlglocken im Turm stammen aus dem Jahr 1922. Die Bronzeglocken wurden 1917 für den Krieg eingeschmolzen.



PFLÜGKUFF

Die Feldsteinkirche in Pflügkuff wurde vermutlich im 13. Jahrhundert erbaut. Sie ist mit 100m² Grundfläche wahrscheinlich die kleinste Feldsteinkirche Brandenburgs. Die Priesterpforte auf der Südseite wurde im 1865 geschlossen und der Eingang auf der Westseite angelegt. Aus dieser Zeit stammt auch der Dachreiterturm.



Das Altarbild zeigt den betenden Jesus im Garten Getsemane und das Heilige Abendmahl in der Predella. Ebenso wie die Evangelistendarstellungen an der Kanzel wurden die Bilder vom Wittenberger Künstler Johann Amberger ca. 1690 gemalt. Auch das hölzerne Taufbecken stammt vermutlich aus dieser Zeit.



Von der Lobbes-Orgel aus dem Jahr 1898 existiert nur noch ein leerer Torso.



Nun erklingt in der Kirche ein Steinmeyer-Orgel-Positiv von 1972, ein Geschenk aus Schönberg im Schwarzwald. Bereits 1889

wurden die Wände im Inneren geweißt. Dies erfolgte nochmals 1964. Bei dieser Maßnahme wurde auch die Empore auf der Westseite entfernt, das mittelalterliche Fenster in der Ostwand mit buntem Betonglas gefüllt und ein Gemeinde- und Unterrichtsraum unter der Empore eingerichtet.





spechtlinger-fotografie.de

Foto: Stefan Specht

Die Kirche in Raben

Pfannenstiel (1991): Die Kirche in Raben

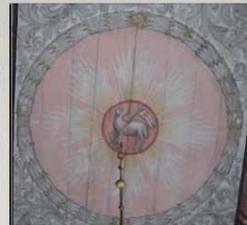
Die Kirche in Raben ist ein spätromanischer Feldsteinbau mit zum Teil gut bearbeiteten Steinen in der Gliederung von rechteckigem Schiff, etwas schmalere quadratischem Altarraum und halbrunder Apsis. Sie ist in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gebaut worden. Bedeutsam sind einige Veränderungen an der Kirche, die im Jahre 1858 im Rahmen größerer Renovierungsarbeiten durchgeführt wurden und ihr heutiges Aussehen mitbestimmen. Es sind dies: Zumauern einer Fensteröffnung und Vergrößerung von zwei Fensteröffnungen der Apsis, Herausbrechen von drei Fensteröffnungen in der Südwand des Schiffes, Abbruch des Feldstein-Einfassungsmauerwerks der Eingangstür am Westgiebel und Aufführen der Einfassung in Ziegelsteinen, Herausbrechen des Feldstein-Einfassungsmauerwerks der Tür an der Nordwand des Schiffes und Aufführen der Einfassung in Ziegelsteinen, Zumauern des an der Nordseite des Altarraumes mit bearbeiteten Feldsteinen eingefassten romanischen Rundbogenportals. Der Fachwerk-Dachturm, der sich an der Westseite des Schiffes aus dem Dach erhebt, stammt aus der Zeit des Barock. Seine Wetterfahne zeigt die Jahreszahl 1906. In den Jahren 1906/07 hat eine Restaurierung der Kirche und des Dachturmes stattgefunden.

Im Inneren bildet je ein Triumphbogen den Übergang zum Altarraum und zur Apsis. Beide Bögen sind spitzbogig.

Die nördliche, westliche und südliche Seitenempore im Schiff (so genannte Hufeisenempore) sowie die nördliche Empore im Altarraum sind Einbauten aus der Zeit des 18. Jahrhunderts.

Der barocke aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammende Altaraufsatz aus Holz hat im Hauptfeld ein Abendmahlsgemälde, von Säulen flankiert, und darüber ein Kreuzigungsbild. Beide Seiten des Aufsatzes haben aus Holz gesägte und gemalte Figuren und zwar links Moses und rechts der Evangelist Johannes. Oben in der Mitte sieht man eine Darstellung des Auferstandenen mit der Siegesfahne und links und rechts davon – etwas darunter – zwei auf den Auferstandenen hinweisende Engelfiguren.

Die letzte Ausmalung im Inneren der Kirche erfolgte im Jugendstil (Kunstrichtung um 1900) bei den Restaurierungsarbeiten der Jahre 1906/07.



Renoviert
im Jahr 1907





Die Kirche zu Rädigke



Die Kirche wurde zwischen Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut. Die Innenausstattung stammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Der Altar zeigt das Heilige Abendmahl und wurde 1690 von Johann Amberger gemalt und von Pfarrer Johann Fischer gestiftet. Die hölzerne Kanzel datiert 1703.

Aus dem Jahr 1903 stammen der Kirchturm, die Kirchtür und die aufwändige Jugendstilausmalung der Kirche mit Ranken, Vorhang und Sternenhimmel. Nachdem diese in den 1960er Jahren unter weißer Farbe verschwand, konnte sie 2014 wieder freigelegt werden. Im Turm befinden sich zwei Glocken: die Kleine von 1904, die große wurde 2019 neu gegossen, nachdem ihre Vorgängerin im 2. Weltkrieg eingeschmolzen wurde.



ZEUDEN

Die Feldsteinkirche in Zeuden wurde Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut. Die Erhöhung des Westgiebels und der Dachstuhl wurden im 19. Jahrhundert ergänzt. Die spitzbogige Eingangstüröffnung und die vermauerte Priesterpforte stammen noch aus der Erbauungszeit, ebenso



die drei schmalen Fenster in der Kirchenschiff-Südfassade. Alle anderen Fensteröffnungen wurden später erweitert. In die Chor-Nordwand ist eine holzvertäfelte Sakramentsnische mit



Spitzbogen. Die Kirche besaß ursprünglich eine monochrome rote Raumfassung mit vier mittelalterlichen Weihekreuzen. Im 16. Jahrhundert erhielt die Kirche eine umfangreiche Quadermalerei. All dies wurde aktuell im wieder freigelegt bzw. rekonstruiert.



Das Altarbild des Wittenberger Künstlers Amberger von 1690 zeigt das Abendmahl Jesu. Vom selben Künstler stammt das Bild der Getsemane-Szene an der Westwand. Neben einer Sakramentsnische befindet sich ein Epitaph von 1750. Zur Ausstattung gehören auch sechs Heiligenfiguren und eine Pietà aus dem Spätmittelalter. Hinter dem aufwendig verzierten Prospekt aus dem Jahr 1906 spielt eine kleine Sauer-Orgel





DIE KIRCHE IN ZIXDORF



Mit einer Gesamtlänge von 13 m ist die Zixdorfer Kirche vermutlich die kleinste in Brandenburg. In der **ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts** wurde mit dem Bau eines kleinen Apsissaals begonnen. Aus dieser Zeit stammen noch die Reste des rundbogigen Mittelportals an der Südwand der Kirche. In der **zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts** wurde der Bau aufgestockt und nach Osten geringfügig verlängert in dieser Zeit entstand die Priesterforte an der Südseite. Alle Fenster der Kirche sind unterschiedlich groß und verschieden in Form und Position. Der Turm und seine Haube stammen vermutlich aus dem **Ende des 17. Jahrhunderts**. 1905 wurde der Turm erneuert und die westliche Vorhalle hinzugefügt. Der Eingang, der die Gemeinde auf die Emporen führte, war bis dahin eine Außentreppe an der Nordwand. Die Innenausstattung im „Bauernbarock“ gehört in ihrer Farb- und Ornamentgestaltung zum Opulentesten im Fläming. Es gibt Emporen im Norden und Westen.

Die Brüstung der Nordempore linker Hand ist ausgesägt und in Säulen aufgelöst, die wie gedrechselt wirken. Die Empore ruht auf bauchigen, geschnitzten Pfeilern mit volutenförmigen Kapitellen. Der Altar zeigt ein Abendmahlsbild aus dem **späten 17. Jahrhundert**, das mit Säulen und geschnitzten Akanthusblättern eingefasst ist. An die Kanzel (**1690**) mit gedrehten Säulen schließt sich eine vergitterte Treppe an, deren Fenster denen des Pfarrstuhls gegenüber entsprechen.

Das Schiff ist von einer Brettertonne überwölbt, die mit einer Art Triumphbogen in die halbkreisförmige Wölbung des Ostschlusses übergeht. Die Laibung des Bogens ist mit blumengefüllten Kassetten bemalt, der Bogen ruht optisch auf einem kunstvoll gedrechselten Rundbalken, der das Ende des Schiffes überspannt. Die Halbkuppel des Ostschlusses ist von stilisierten Wolken umkränzt, im Scheitelpunkt zeigt sich der Heilige Geist als Taube, von Sonnenstrahlen umgeben.

Die Taufe, datiert **1694**. Eine spitzgieblige Sakramentsnische ist mit Weinranken und Trauben malerisch umgeben. Die Pfeifen der Orgel gingen leider in den Nachkriegswirren verloren. Das geschnitzte Gestühl ist, wie die ganze Kirche, in einem relativ kühlen Blaugrün gehalten, das mit dem warmen Rot der Simse, Säulenkanten und besonders der üppig bemalten Orgelwölbung kontrastiert. Die Segmente der Emporenbrüstung tragen fein gemalte blaue Blumengebinde. Dichtes blaues Blattwerk bedeckt die Vorderseite der Orgelwölbung, hier finden sich auch drei große runde Spruchtafeln. Vor der Orgel und in der Schiffsmitte überspannen zwei gedrechselte Spiralbalken den Raum und geben ihm ein akzentuiertes Querelement. Die Brettertonne ist spärlich berankt und von zwei gemalten Segmentbögen überspannt, die mit Kassetten bemalt sind. In der Mitte schwebt ein schöner metallener Leuchter, ebenfalls blau, mit Kerzen besteckt.

Wenn Sie unsere Kirchen besuchen wollen

Hier finden Sie jemanden, der Ihnen gern die Kirche öffnet:

Boßdorf:

Werner Matthes 034920 20337

Buchholz:

Anette Benke 0172 9061110

Garrey:

Dr. Wolfgang Lubitzsch 033843 51246

Grabow:

Fritz Hübner 033843 40070

Groß Marzehns:

Renate Heinrich 033848 60067

Haseloff:

Bernd Koltzenburg 0174 4803549

Hohenwerbig:

Annelore Lugauer 033843 50545

Klein Marzehns:

Bernd Schonert 033848 90688

Lühnsdorf:

Heidrum Tietz 033843 50502

Lobbese:

Sabine Herfurth 033747 60288

Neuendorf:

Helga Kahmann 033843 51452

Pflügkuff:

Jürgen Grabo 033747 60721

Raben:

Siegfried Muschert 033843 60231

Rädigke:

Siegfried Frenzel 033848 90699

Zeuden:

Mandy Muschert 033747 61621

Zixdorf:

Burkhard Dümichen 033843 50553



pfarramt.niemeck@ekmb.de – Pfarramt Niemeck, Kirchplatz 9, 14823 Niemeck - 033843/51338

www.kirche-hoher-flaeming.de - www.gotthathumor.de - @pastorneunmalklug - www.ekmb.de/niemeck

Konto: KKV Potsdam-Brandenburg - IBAN: DE56 5206 0410 0103 9098 59 - BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck: RT4017